

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Worte zu den Liedern

Worte zu den Liedern

Zu Nr. 2. über allen Zauber Liebe.

Aus der finsonischen Dichtung „Das Leben ein Traum“.

Wie ein Traum zieht das Leben an uns vorüber in ewig wechselnden, ewig zerrinnenden, flüchtigen Bildern. Der Jugend goldenes, unschuldvolles Paradies, der Liebe Zauber, des Ehrgeizes und der Ruhmsucht Lockungen, alles, was das Leben erstrebens- und liebenswert erscheinen läßt, alles ist Wahngebilde, ist Traumgespinnst, was es dem Menschen an glänzenden Zielen und begehrenswertem Besitztum vorspiegelt, blendende Lüge, die ihn verleitet und fortreißt von Enttäuschung zu Enttäuschung, bis endlich, da er nichts mehr hofft und nichts mehr fürchtet, einzig ihm bleibt die Sehnsucht nach dem Erwachen aus des Lebens nichtigem Traum.

Über allen Zauber Liebe. Schon hat der Jüngling die ersten bitteren Lebenskämpfe hinter sich, schon mußte er seine süßesten Hoffnungen immer mehr verblasen sehen, schon steht er am Grabe manches stolzen Wunsches. Da loda von neuem das Leben. Der holde Zauber der Liebe ist es, der ihn erst leise umfängt, mit losendem Spiele umgankelt und dann widerstandslos mit sich fortreißt zum tollen Rasen einer alles verzehrenden Leidenschaft. Aber auch hier keine Dauer, auch hier keine restlose Befriedigung, auch hier zum Schlusse — die Enttäuschung.

Zu Nr. 3.

a) Frieden.

Ging vor mir ein Mägdlein her,
Im Haar einen Blütenkranz,
Sang leise über die Saat hinaus,
Die lagen im Abendglanz.

Schritt vor mir die Jugend hin,
Sang leise hinaus übers Grün,
Und wo ihr Auge leuchten wollt',
Da tat sich's auf zum Blühn.

Schritt vor mir die Jugend,
Ich stille hinterdrein,
So zogen wir beide im Frieden
Ins Abendgold hinein.

Ferdinand Koenarins.

b) Mädchenlied.

Auf einem jungen Rosenblatt
Mein Liebster mir geblasen hat
Wohl eine Melodei.
Es gab mir viele Dinge kund,
Das Rosenblatt am roten Mund
Und war kein Wort dabei.

Und als das Blatt zerblasen war,
Da gab ich meinen Mund ihm dar
Und küßt an ihm mich satt.
Und viel mehr Dinge tat noch kund
Der rote Mund am roten Mund,
Als selbst das Rosenblatt.

Otto Julius Bierbaum.

c) Mit deinen Augen.

Mit deinen Augen grüßt mich der Himmel hell,
Mit deiner Stimme ruft mich der Waldesquell,
Mit deinen Lippen küßt die Rose mich,
Mit deinem Odem laben die Lüfte mich;
Dir aber walten hier, dort und allerwärts,
Nur dir in Armen drück ich die Welt ans Herz!

Peter Cornelius.

d) Das erste Du

Das ist des Glüdes Ueberschwang,
Nun weiß ich ganz — Du hast mich lieb —
Das erste treue „Du“ erklang,
Das Glüddrot mir ins Antlitz trieb.

Du sahst aufs blaue Meer hinaus
Und reichtest jag mir deine Hand,
Die Sonne goh ihr Leuchten aus,
Und Segel glänzten weiß am Strand.

Die Menschen wogten ab und zu —
Wir blieben süß verträumt zurück
Und hörten nur das liebe „Du“
Und fühlten nur das Glüd, —
Nun weiß ich ganz — du hast mich lieb.

Zu Nr. 4. Lockruf.

Ihr Jungfrau, ihr süßen,
Nun schürzet euch sacht,
Den Frühling zu grüßen
In wonniger Nacht.
Hört ihr ihn ziehn in den Lüften?
Melodisch leis
Den Zauberkreis
Webt er aus Tönen und Düften.

Schlummerlos rinnt
Des Brunnens Geschwäß,
Der Vollmond spinnt
Sein silbernes Netz,
Die Nachtigall singt in den Zweigen.
Ihr Lockruf schallt:
„In den Wald! In den Wald!
In den blühenden Wald zum Reigen!“

In Sehnsuchts träumen
Im dumpfen Haus
Was wollt ihr säumen?
Hinaus! Hinaus
In des Mai's hochzeitliche Feier.
Wo die Blumen sich sacht
Aufstun in der Nacht,
Lüftet die Liebe den Schleier.
(Emanuel Geibel.)

Zu Nr. 6. Genau-Lieder

a) Welche Rose.

In einem Buche blätternd, fand
Ich eine Rose welt, zerdrückt,
Und weiß auch nicht mehr, wessen Hand
Sie einst für mich gepflückt.

Ah, mehr und mehr im Abendhauch
Berweht Erinnerung; bald zerfliebt
Mein Erdenlos, dann weiß ich auch
Nicht mehr, wer mich geliebt.

b) Stumme Liebe.

Liehe doch ein hold Geschid
Mich in deinen Zaubernähen,
Mich in deinem Wonneblick
Still ve glühen und vergehen.

Wie das fromme Lampenlicht
Sterbend glüht in stummer Sonne
Vor dem schönen Angesicht
Dieser himmlischen Madonne! —

c) Kommen und Scheiden.

So oft sie kam, erschien mir die Gestalt
So lieblich, wie das erste Grün im Wald.

Und was sie sprach, drang mir zum Herzen ein,
Süß, wie des Frühling's erstes Lied im Hain.

Und als Lebwohl sie winkte mit der Hand,
War's, ob der letzte Jugendtraum mir schwand.